



Ausgliederungen bei Nokia Siemens vom Tisch

Betriebsrat sieht gute Chancen zur Rettung vieler Jobs

MÜNCHEN. Nokia Siemens Networks kann nun endgültig an den Start gehen. Der Stellenabbau bei dem Gemeinschaftsunternehmen fällt kleiner aus als zunächst befürchtet. Am stärksten betroffen von den Kürzungen ist der Standort München.

Von Thomas Magenheim-Hörmann

Der deutsch-finnische Netzwerkkonzern Nokia Siemens Networks (NSN) wird hier zu Lande keine Standorte schließen und wie berichtet rund 700 Stellen weniger abbauen als zuletzt geplant. „Es wird keinen Standort als Ganzes erwischen“, sagte NSN-Gesamtbetriebsratschef Georg Nassauer in München nach der jüngsten Verhandlungsrunde mit dem Management. Der Abbau von knapp 2300 Arbeitsplätzen werde vor allem München treffen, wo derzeit die Hälfte aller 13 000 NSN-Beschäftigten arbeitet. Wo genau wie viele Stellen wegfallen, hat der Konzern noch nicht mitgeteilt. Der Betriebsrat wertet die jetzige Einigung als Teilerfolg. Es sei aber nicht gelungen, den Abbau auf 15 Prozent der deutschen Belegschaft und damit auf knapp 2000 Stellen zu begrenzen.

Diese Maximalquote hatten Siemens und Nokia bei der Bildung ihres von den Finnen geführten Gemeinschaftsprojekts vor Jahresfrist zugesichert, bevor Nokia dann vor kurzem einen Abbau von 2800 bis 2900 Stellen in Deutschland verkündete und darüber hinaus die Ausgliederung von Geschäftsteilen in den Raum stellte. Diese seien zumindest vorerst vom Tisch, sagte Nassauer. Aktuell gebe es dafür keine Pläne. Weil in der Netzwerkbbranche, in der NSN mit gut 17 Milliarden Euro Umsatz die globale Nummer drei ist, die Fertigung häufig ausgegliedert wird,

wolle die Belegschaft mit dem Management in weiteren Verhandlungen speziell einen Erhalt der Fertigungsstandorte über das Jahr 2009 hinaus erreichen.

Denn dann endet der zuletzt ausgehandelte Kündigungsschutz für die heimischen NSN-Beschäftigten. Weil das Management mit dem nun vereinbarten Personalabbau möglichst bald beginnen wolle, könne er nur auf freiwilliger Basis über die Bühne gehen, sagte Nassauer. Die Abfindungsregelungen dazu würden noch verhandelt. Weil die Konjunktur gut laufe und Siemens als ehemaliger Mutterkonzern des heimischen NSN-Netzwerkgeschäfts die Bereitschaft signalisiert habe, vom Abbau betroffene NSN-Beschäftigte zu übernehmen, seien die Chancen zur Rettung vieler Arbeitsplätze gut.

Als Erfolg verbuchen Betriebsräte und IG Metall zudem, dass das Management der Einrichtung einer Projektgruppe für Innovationen gemeinsam mit dem Personal zugestimmt hat. Denn nur über eine Innovationsoffensive könnten die Stellen langfristig gesichert werden, betonte Nassauer. Erreicht habe man das Einlenken von NSN durch vorangegangene Proteste an allen deutschen NSN-Standorten und die Drohung mit massiveren Aktionen.

NSN bestätigt diese Darstellung im Wesentlichen. Insbesondere die vergleichsweise schnelle Einigung sei ein Erfolg für den erst im April nach mehrmonatiger Verspätung an den Start gegangenen Konzern. Bis Ende Juli sollen die restlichen Details des Stellenabbaus geklärt sein. Bis Ende 2010 will NSN durch den Stellenabbau, von dem global rund 9000 Stellen betroffen sind, jährlich 1,5 Milliarden Euro Kosten sparen. Als Ziel hat das Management ausgegeben, den schwedischen Konkurrenten Ericsson als globale Nummer eins der Branche abzulösen.

STUTTGARTER
ZEITUNG

3. 7. 2007